

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 W., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 247. Hermannstadt, Montag den 20. October 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Das in Budapest in deutscher Sprache erscheinende Leibjournal des Grafen Apponyi läßt sich aus Wien berichten, daß der auf die auswärtigen Beziehungen reflectirende Passus im Adressentwurf der Majorität bereits Anlaß zu einem Notenwechsel zwischen Wien und Petersburg gegeben habe. Ja, die ganze Form des Entwurfes sei in Wien an maßgebender Stelle mißbilligt und der Adressentwurf selbst als tactloser Journalartikel bezeichnet worden. Nun, ob die Adressentwürfe des Grafen Albert Apponyi, Baron Andranffy, Daniel Franzoi oder der beiden Szalay keine tactlosen Journalartikel, sondern unübertreffliche Staatschriften sind, darüber wird wohl die Majorität des Abgeordnetenhauses entscheiden und sich dabei den schönen Augen des Herrn v. Siers oder seiner Bottschaft in Wien zu Liebe nicht beirren lassen, ob letztere es gut oder übel nimmt, daß Rußland nicht als tertius inter pares beim Bündniß zu Zweien angeführt wird. Uebrigens scheint uns die ganze Nachricht ein journalistischer Coup zu sein, um derart den Grafen Apponyi, und eines „billarbiträren“ Ausdruck zu bedienen, „per Mops“ in den Vordergrund zu schieben. Endlich geben den Ausschlag für Aeußeres die Enunziationen in den — Delegationen.

Der auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Passus des Adressentwurfes der liberalen Partei bildet noch unausgesetzt das Thema publicistischer Diskussionen. So lesen wir im Wiener „Fremdenblatt“: „Das ungarische Abgeordnetenhause tritt morgen zum ersten Male zu einer meritorischen Beratung zusammen, und zwar zur Feststellung der Adresse auf die a. h. Thronrede. Von den verschiedenen Entwürfen, welche dem Abgeordnetenhause vorliegen, dürfte wohl seitens des letzteren nur der von der liberalen Partei ausgearbeitete Vorschlag zur Grundlage der endgiltigen Beschlußfassung angenommen werden. Dieser Entwurf ist es auch, der bisher seitens der Journale dies- und jenseits der Leitha die eingehendste Besprechung gefunden hat, und obwohl der ungarische Reichstag nach den Grundgesetzen der Monarchie gewiß nicht als das specielle Forum für eine endgiltige Beschlußfassung über die auswärtige Politik angesehen werden kann, war es gerade der Passus über die auswärtigen Angelegenheiten, welchem seitens der meisten Journale eine besondere Bedeutung beigegeben wurde und der die verschiedenartigsten Auslegungen gefunden hat. Wir unsererseits haben es bisher unterlassen, in eine Commentirung des Adressentwurfes uns einzulassen, und glauben auch heute davon absehen zu sollen, da nach unserer Anschauung vorerst der Verlauf der Adressdebatte und die im Laufe der Discussion abzugebenden Erklärungen der maßgebenden Personen, vor Allem der Regierung selbst, abzuwarten sind.“

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn wegen der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, bei welcher auch die Fortdauer des Uebereinkommens mit der Nationalbank verhandelt werden soll, — befolgt ein hiesiges Organ die Tactik, welche man bei Manövern anzuwenden pflegt; wo man keinen Feind hat, marirt man einen. Mit einem Male will dieses Blatt vernommen haben, daß die czechische Partei eine selbstständige Bankabtheilung für Prag fordere und daß die Polen gewonnen sind, eine ebensolche für Krakau oder Lemberg zu beanspruchen. Wir haben bisher nirgends, weder in der czechischen noch in der polnischen Publicistik, deren extremen Elemente ja keine Zurückhaltung sich auferlegen, auch nur die leiseste Anregung zu einer solchen Action entdeckt und ist dieselbe zuerst in dem hier gemeinten Wiener Blatte aufgeschossen. Es scheint fast, als sollte eine neue Agitation geschaffen werden, wofür bereits das Material zurechtgelegt wird. Nur ist es zu wahrscheinlich, daß die Czechen und die Polen die Absicht, welche

von dieser Seite erreicht werden soll, merken, was eher verstimmend, als bestimmend auf sie einwirken dürfte.

Gegenüber den vielfachen Commentaren, welche der Aufschub in der Adresse des Hsgr. Kotelli als des für Brüssel designirten päpstlichen Nuntius erfahren hat, wird in unterrichteten Kreisen bestimmt versichert, daß in Brüssel das die Wiederherstellung der Vertretung Belgiens beim Heiligen Stuhle bezweckende Decret noch nicht promulgirt wurde und daß Hsgr. Kotelli auf seinem bisherigen Posten in Konstantinopel nur in Erwartung dieser Verlautbarung verblieben ist.

Das Brüsseler „Echo du Parlement“ schreibt: Anlässlich der Communalwahlen wird für Sonntag in Antwerpen eine beträchtliche Zahl Truppen zur Verhinderung von Störungen concentrirt. In Betreff der Vorschläge, welche das englische Cabinet den Mächten nach der Rückkehr Northbrook's zu unterbreiten gedenkt, kann angeedeutet werden: Durch die Abschaffung der Armee, sowie durch andere noch nicht präcisirte Reductionen in Egypten sollen 400,000 Pfd. Sterl. jährlich in Ersparung gebracht und zur Verzinsung mit 5 Percent des Anlehens von 8 Millionen Pfd. Sterl. verwendet werden, das Sir G. Baring als nötig zur Wiederherstellung der Ordnung in den Finanzen Egyptens berechnet. Die Sicherheit dieses Anlehens würde durch eine internationale Controle gewährleistet. Die Zinsen der bestehenden Schuld sollen nicht reducirt werden. Die Suspension der Amortisirung soll als temporäres Auskunftsmitel eintreten. Die Kosten der nächsten Sudan-Expedition beabsichtigt England aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Die Pflicht der Vertheidigung Egyptens nach Abschaffung der Armee will England auf sich nehmen. Nicht um die Occupation fortzusetzen, da das Versprechen der Räumung erfüllt werden soll, sondern in der Form etwa, daß England eine bescheidene Besatzung in Wadyhalfa hielte, um zu mariren, daß Egypten unter seinem militärischen Schutze stehe. Die englische Regierung hofft, daß derlei Vorschläge bei den Mächten und den englischen Radicals auf keine große Opposition (?) stoßen dürften.

Eine Depesche aus Tanger signalisirt neuerliche vexatorische Maßregeln gegen die dortigen Israeliten.

Adressentwurf der gemäßigten Opposition.

Wir, kaiserliche und apostolisch königliche Majestät! In dem Ungarns Abgeordnete sich zur Erfüllung ihrer gesetzgeberischen Pflicht versammelten, haben sie mit Freude jene Worte der Thronrede vernommen, welche den Ausdruck der Huld und des Vertrauens Ew. Majestät enthalten. Wir haben auch mit Begeisterung vernommen, daß die intime Verbindung mit dem Deutschen Reiche, sowie das mit den übrigen Staaten bestehende freundschaftliche Verhältniß unserem Vaterlande nach menschlicher Voraussicht die Segnungen des Friedens sichert. Wir werden unter ganzem Streben dahin richten, daß das zwischen dem Throne und der Nation bestehende gegenseitige Vertrauen, und die Gunst der europäischen Situation in einer heilsamen Reformthätigkeit Früchte bringe. Wir werden deshalb mit voller Bereitwilligkeit alle jene Vorlagen in Verhandlung ziehen, welche die Thronrede in Aussicht stellt; indem wir für jede einzelne Frage eine richtige, unseren Verhältnissen angemessene Lösung suchen, und als leitende Idee die Erhaltung des ungarischen Staates, die Sicherung der nationalen Entwicklung, die Continuität des Fortschrittes und die Wahrung unserer öffentlichen Freiheiten vor Augen halten.

Indem wir das in Bezug auf die in der allerhöchsten Thronrede angeführten Gegenstände ganz im Allgemeinen aussprechen, gestatte uns Ew. Majestät, einiger derselben speciell zu gedenken und unsere Ansichten mit baldiger Achtung Ew. Majestät zu nehmlichen.

Die königliche Thronrede stellt unter in Angriff zu nehmenden Reformen die Neuorganisation des Oberhauses an die erste Stelle.

Ew. Majestät! Die Nothwendigkeit dieser seit langer Zeit urgirten Reform anerkennen wir ebenso sehr, wie die Wichtigkeit jener in der allerhöchsten Thronrede hervorgehobenen Gesichtspunkte, wonach man bei der Neuorganisation des Oberhauses die Ansprüche der historischen Entwicklung, gleichwie die Erfordernisse der Gegenwart berücksichtigen müsse. Allein wir müssen außerdem auch hervorheben, daß das Oberhaus in der Verfassung unseres Vaterlandes nur so einen wirklichen Beruf zu erfüllen vermag, wenn es in jeder Richtung mit den Erfordernissen der Unabhängigkeit befehdet ist. Das Oberhaus muß die genügende Kraft zum Widerstande gegen vorübergehende Strömungen besitzen; allein es muß auch stark genug sein, um aus wichtigen Gründen den Willen der Mächte bekämpfen zu können. Wir können nur einer solchen Neuorganisation des Oberhauses zustimmen, welche die Unabhängigkeit desselben in solchem Sinne gewährleistet; und wir glauben, daß die Herrscherweisheit Ew. Majestät unsere Ueberzeugung auf diesem Gebiete genehmigen werde.

Die allerhöchste Thronrede umfaßt auch die Frage der Verlängerung der Reichstags-Dauer, allein wir vermiffen mit Bedauern in derselben die Erwähnung solcher Maßnahmen, deren Zweck die Wahrung der Freiheit und Reinheit der Wahlen ist, und deren Schaffung besonders durch die jüngsten Erfahrungen als dringendes Postulat erscheint. Die theils mangelhaften, theils unklaren Bestimmungen unserer Gesetze bieten nicht die nötige Gewähr gegen alle Arten der amtlichen Pression, sie bilden keinen Damm gegen die Bestechung und dieser analoge Mißbräuche, allein sie sichern nicht einmal die lokale Leitung des Wahlactes selbst. Die hieraus entspringenden Uebelstände haben während der nun verfloffenen Wahlen bedauernd große Dimensionen angenommen. Es sind zwar auch andere rügenswerthe Erscheinungen zu Tage getreten; in die von der politischen Freiheit unlosbaren Bewegungen haben sich zuweilen auch Agitationen von strafbarem Gepräge eingemengt; allein die grellste Krankheitserscheinung unserer Wahlen bildet heute zweifellos die ungehörige Einmischung der Amtsgewalt. Jene Comitate, in denen das ganze Gewicht des Verwaltungs-Apparates im Interesse der Candidaten der herrschenden Partei auf den Wähler laftet, bilden heute keine Ausnahme mehr; die Verletzung der persönlichen Freiheit und die Anwendung offener Gewalt zum Zwecke der Einschüchterung der Wähler gehört nicht zu den Seltenheiten. Solche Zustände lassen unsere constitutionelle Freiheit auf das Niveau einer leeren Formalität herabsinken, erschüttern in unserem Volke die Achtung vor dem Gesetze und die Autorität der Behörden; denn nichts unterwühlt den Geist des gesetzlichen Gehorsams sicherer, als die Nothwendigkeit der äußeren Beugung vor den incompetenten Einflüssen der Macht. Wir kennen daher kaum eine dringendere Aufgabe der Gesetzgebung, als solche Normen zu schaffen, welche diesen Mißbräuchen ein Ende machen und den Wählern des Landes die durch die Verfassung versprochene Freiheit factisch sichern.

Bereitwillig werden wir bei der Regelung der Pensionirung der Beamten und bei der Errichtung der Verwaltungs-Gerichte mitwirken. Mit der richtigen Lösung dieser Fragen werden wir zur Linderung der Lage der Beamten und einiger der im Kreise der Verwaltung aufgetauchten Uebel beitragen. Unserer Ueberzeugung nach würden wir hienit jedoch nur einen sehr kleinen Theil der Aufgabe lösen. Die Erfahrung zahlreicher Jahre hat die Unhaltbarkeit unserer Verwaltungszustände und die Unzulänglichkeit jeder partiellen Reform zur Herbeiführung einer Verbesserung erwiesen. Wir müssen also die Aufgabe der zeitgemäßen Umgestaltung der Verwaltungs-Organisation in ihrer Vollständigkeit erfassen. Es ist nothwendig, daß die Idee der Staats-Einheit ohne Verletzung der politischen Freiheit und des autonomen Lebens sich in der Verwaltung ebenso lebenskräftig äußere, wie in der Gesetzgebung und in der Ausübung der richterlichen Gewalt. Und zu diesem Behufe ist es nötig, daß die Verwaltungsbeamten ihre Anstellung vom Staate erhalten, daß gleichzeitig durch die richtige Regelung ihrer Stellung und

Feuilleton.

Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Marby. (Fortsetzung.)

„Ja, warum denn nicht?“ fragte Käthchen; noch als Fritz nur mit einem vieldeutigen Achselzucken antwortete, fuhr sie nachdenklich fort: „Es ist wahr, die Tante ist zuweilen recht unfreundlich. Ahnen Sie vielleicht, was Tante gegen Sie hat? aber lassen Sie es nur gut sein — lenkte sie, sein noch tieferes Erbleichen gewährend, in aufmunterndem, zuversichtlichem Tone ein, „ich stecke mich hinter den Dunkel, wenn er ja sagt — und er sagt's gewiß — gilt das Nein der Tante nicht. Wenn Sie also wollen, helfe ich Ihnen — hier meine Hand darauf.“

Unbefangen lächelnd streckte sie ihm ihre kleine, weiche Hand entgegen und Fritz, von seinem überwallenden Gefühl getrieben, konnte nicht anders, als sie mit seinen beiden Händen fest zu umschließen. Da durchzuckte es ihn plötzlich: „Wenn sie wüßte, daß es Sträfling, daß es Mörderhände sind?“ Er ließ sie im selben Moment sinken und trat mit so jäher Bewegung ein paar Schritte zurück, daß Käthchen hörbar fremdet fragte:

„Was ist Ihnen, Fritz?“
Er starrte mit zitternden Fingern sein dunkles Haar aus der Stirn, holte schwer Athem und erwiderte mit verhaltener, rauh klingender Stimme: „Verzeihen Sie Fräulein, es ist Zeit, daß ich nach dem Vieh sehe.“
Er begleitete seine Worte mit einer so ungewöhnlichen Bewegung nach der Thür, daß dem verblüfften Käthchen nichts übrig blieb, als dem „wunderlichen Menschen“ voran zu schreiten. Sie war unwillkürlich erstaunt, ging unten nachdenklich an die Bereitung des Abendessens und aß dann ganz allein, heute der einzige, ihr schweigend gegenüber saß, blieb auch sie einfüßig. Sie war zufrieden, als er sich bald erhob und mit einem kurzen „Gute Nacht!“ die Stube verließ. Weibe

hatten der englischen Stunden nicht mehr erwähnt. Kaum aber fiel hinter Fritz Schächer die Thür in's Schloß, als Käthchen in Thränen ausbrach, ohne eigentlich zu wissen, warum sie weinte. Fühlte sie sich beleidigt? war sie ärgerlich auf „ihn“ — oder mehr auf sich selbst?

Sie weinte und weinte, bis der Wagen mit ihren Verwandten in den Hof rollte und erst als die Kinder sie lärmend umringten, eins dem andern ihr vorweg erzählten wollte, was sie Wunderbares gesehen und erlebt, und dabei alle durcheinander schrien, wie der Wahn mit einem Schlage von ihr. Sie wußte jetzt, daß einzig und allein ihre Vereinsamung und Verlassenheit sie weilschmerzlich gestimmt. Lachend schalt sie sich ein tödliches, dummes Mädchen. Nicht Fritz hatte sie — sondern sie hatte gewiß durch ihre gereizte Empfindlichkeit den armen Menschen gekränkt — nun, sie wollte ihn schon wieder gut machen, er sollte sie schon wieder anhängeln, wie heute Nachmittag — er hatte dabei merkwürdig hübsch ausgesehen! —

VI.

Am andern Tage lachte die Sonne so golden, klar und frühlingwarm vom blauen Himmel hernieder, als ob noch nie eine graue Regenwolke ihren Glanz verdunkelt! Ein sanfter Märzwind hatte mitgeholfen, die Spuren des gestrigen Regens zu verwischen und die jungen Saaten prangten in so leuchtender Frische, daß dem Landmann das Herz aufging, wenn er die üppig grünenden Flächen in ihrem verheißungsvollen Wachsthum überschaute.

Auch aus Herrn Klein's Augen lachte helle Freude, während er, mit kundigem Scharfblick den Stand der Saaten prüfend, langsam durch seine Felder schlenderte und hie und da bem, was sein Inneres erfüllte, gegen seine junge Begleiterin Worte lieb. Käthchen hatte sich dem Dunkel angeschlossen in der geheimen Absicht, seine gute Stimmung zu benutzen, um ihn der Angelegenheit, welche sie seit gestern unaufhörlich beschäftigte, geneigt zu machen. Doch fiel der kleine Schlaupf nicht sofort mit der Thür in's Haus. Als ob nichts anderes ihr durch den Sinn ging, mit dem Ernst einer erfahrenen Landwirthin war sie ganz Ohr für des Danks

belehrende Bemerkungen, warf hier eine eifrige Frage, dort ein vollständig zustimmendes Wörtlein ein.

Zuweilen standen beide eine Weile still, lauschten andächtig dem jubelnden Wettgesänge der Vögel, oder schauten den emsig geschäftigen Feldarbeitern zu.

Flug und Egge kunstgerecht regierend, zog Fritz Schächer auf einer Ackerbreite gleichmäßige Furchen durch das aufgelockerte Erdreich. Dem kräftigen, jungen Mann schien die schwere Arbeit spielend leicht von Statton zu gehen, nicht eine Spur von Anstrengung war ihm anzumerken.

Herr Klein's Augen ruhten wohlgefällig auf der prächtigen Gestalt. „Verzieh' hier einen Augenblick, Käthchen.“

Damit schritt er auf Fritz zu, sprach einige freundlich anerkennende Worte, ertheilte ihm weitere nötige Anweisungen und dann zu der geduldig harrenden Nichte zurückkehrend, sagte er im Weitergehen vergnügt lächelnd:

„Solchen Knecht, wie den Fritz Schächer soll man sich suchen; schafft mit seinen Riesenträften und seiner Arbeitslust für drei! Hätte sonst 'mal an einem Tage, wie dem heutigen sollen spazieren gehen, wie ein Baron! Wüßte da immer selbst das meiste thun! Aber der Fritz nimmt mir alle Arbeit ab.“

Jetzt war der ersehnte Augenblick für Käthchen gekommen. Sie vertraulich an des Danks Arm hängend, sagte sie leichthin: „Da wirst du ihn im nächsten Frühjahr recht vermiffen.“

„Anwiefern, will er denn fort?“

„Natürlich, Dunkelchen! Ich glaube, es sei dir bekannt, daß er im Herbst nach Amerika auswandert.“

Herr Klein blieb überrascht stehen und schaute sein Nichten mit großen Augen an.

„Im Herbst? Nach Amerika? Unfönn Kind! Er hatte wohl früher 'mal diese Idee — aber daß er noch daran denkt, glaube ich nicht. Woher hast du denn diese Neuigkeit?“

„Aus seinem eigenen Munde, Dunkelchen.“

„Der Taufend! Ei, da frage ich ihn doch gleich selbst!“

durch andere zweckmäßige Verfügungen die politische Freiheit gegen jeden incompetenten Einfluß gesichert und die Autonomie in der kräftigen Ausübung der Controlle und der Municipalrechte auf gesunder Basis entwickelt werde.

Auch wir legen das größte Gewicht darauf, daß in unseren staatlichen Finanzen die Ordnung hergestellt werde und betonen mit Ew. Majestät die Nothwendigkeit der strengen Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsausgaben; insbesondere müssen wir wünschen, daß bei den Kriegs-Ausgaben die durch die ernste finanzielle Lage gebotenen Rücksichten besser zur Geltung kommen, als bisher; und dieser Wunsch kann um so wirkungsvoller und ernster zur Geltung gebracht werden je fester wir den Worten der Thronrede gemäß auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens rechnen können.

Zugleich müssen wir aber unverhüllt aussprechen, daß wir die finanzielle Regelung auf dem bisherigen Wege und mit den jetzt uns zur Verfügung stehenden Hilfsquellen nicht für erreichbar halten.

Der Sparsamkeit legt die Entwicklung der unabwieslichen Bedürfnisse ein Ziel und so kann auch die energischste Anwendung dieser erproblichen, ja unumgänglichen Principien allein nicht zur Verwirklichung des gewünschten Zieles führen. Andererseits ist die entsprechende Zunahme jener Einnahmen nicht zu erwarten, über die der ungarische Staat heute verfügt. Auch bisher schon wurde mit Recht gesagt, daß die Erhöhung von Steuern, ohne das nationale Leben anzugreifen, nicht möglich ist; auch bisher schon wurde wahrheitsgetreu hervorgehoben, daß ein Theil der Staatseinnahme gar keine, ein anderer aber, verglichen mit der unvermeidlichen Entwicklung der Ausgaben eine geringe natürliche Zunahme aufweist. All dies hat doppeltes Gewicht heute, da das Erträgniß unseres namhaftesten Zweiges, der Landwirtschaft, eine rapide Abnahme erlitten hat, deren Wirkung sich allen Classen der Nation fühlbar macht.

In so kritischer Zeit kann die Nation mit Recht erwarten, daß sie nicht mit neuen Lasten gequält, ja daß auch die Eintreibung der bestehenden schonungslos durchgeführt werde, und unter solchen Umständen wäre es eine Kühnheit, eine glücklichere Gestaltung der natürlichen Entwicklung der Staatseinnahmen zu erhoffen.

Unter dem Gewichte dieser unbereitbaren Thatsachen ist es unmöglich, nicht zuzugeben, daß wir in den gegenwärtigen Factoren unseres Budgets nicht alle nothwendigen Mittel der Sanirung besitzen. In dieser Lage müssen wir es demnach als erstes Ziel betrachten, dem ungarischen Staate die Disposition über alle seine natürlichen Einnahmsquellen zu verschaffen, von denen er heute einen Theil entbehrt, und die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu sichern, welche das leichtere Ertragen der öffentlichen Lasten fördert und der natürlichen Zunahme der Staatseinkünfte einen größern Schwung verleiht.

Ew. Majestät! Die a. h. Thronrede lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Neuregelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zum andern Staate der Monarchie. Wenn wir über diesen hochwichtigen Gegenstand berathen werden, können wir nur ein unbedingt Ziel anerkennen, welches wir keinem andern Gesichtspunkte unterordnen können: daß — insofern dies von der Regelung des erwähnten Verhältnisses abhängt — die Grundbedingungen der finanziellen Regelung und der kräftigsten wirtschaftlichen Entwicklung besichert werden sollen.

Unsere Staatscasse kann den Genuß des Gesamtertragnisses unserer Coniumsteuer nicht entbehren, ein Aufschwung des nationalen Wohlstandes ist nicht denkbar, ohne eine kräftigere Entwicklung der mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Industriezweige und überhaupt ohne den rascheren Bruch mit der wirtschaftlichen Einseitigkeit. Die eingetretene wirtschaftliche Krise verleiht diesen Postulaten ein doppeltes Gewicht und kann nur in der Geltendmachung derselben ihre natürliche Lösung finden.

Indem wir also im Sinne der G. A. XII und XVI: 1867 und XX: 1878 bereit sind, mit dem andern Staate der Monarchie in Betreff der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses in Unterhandlungen einzutreten, müssen wir daran festhalten, daß diese Verhandlungen zur Geltung kommen und können der Aufrechterhaltung des Zollbündnisses nur bei dem Abschlusse eines solchen Vertrages unsere Zustimmung geben, dessen Bestimmungen die Verwirklichung dieser Postulate möglich machen. Jedes wirtschaftliche Verhältniß, welches dies ausschließt, besteht nur auf Kosten der Lebenskraft Ungarns und ist somit auch nicht geeignet, zur Festigkeit und Macht der ganzen Monarchie Ew. Majestät beizutragen.

Wir schließen uns vollständig dem in den Schlussworten der Thronrede ausgedrückten Wunsche an, daß zwischen den Confessionen, Nationalitäten und gesellschaftlichen Classen ungeörterter Friede und ein gutes Einvernehmen herrschen mögen und mit huldiger Bereitwilligkeit wollen wir der Aufforderung Ew. Majestät Folge leisten, zur Beseitigung aller, dem zuwiderlaufenden Agitationen mitzuwirken. Zu diesem Besuche werden wir mit unserer Unterstützung nicht zurückhalten, wenn jede strafbare Handlung mit der vollen Strenge des Gesetzes geahndet wird. Um jedoch bleibende Resultate zu erzielen, müssen wir das Schwergewicht unserer Thätigkeit auf die dauernde Beseitigung der vorhandenen socialen Uebel und auf die Schaffung gesunder Zustände legen.

Durch zweckmäßigere wirtschaftliche Verfügungen und besonders durch eine richtige Regelung des Creditwesens müssen wir dem Wucher Einhalt thun und dem an vielen Orten unter den ärmeren Volksclassen sich zeigenden wirtschaftlichen Niedergange Schranken setzen. In allen

Herr Klein wollte in der That fracks umkehren, allein Käthchen zog ihn mit sich fort und sagte überredend: „Komm nur, Dankelchen, ich erzähle dir alles, was ich weiß.“

Und nun berichtete sie dem gespannt Aufhorchenden wortgetreu ihre getrige Unterredung mit Fritz Schäfer, den sie unter Büchern „vergraben“ gefunden; sie schilderte lebhaft ihr Erstaunen über seine gelehrte Beschäftigung und wie sie schließlich sich erboten, ihm nach ihrem besten Können seinen englischen Selbstunterricht zu erleichtern.

„Freilich nicht ohne Eigennutz,“ setzte sie, gewährend, wie des Dankels Stirn sich ärgerlich zusammenzog, rasch hinzu — „denn dabei hoffe ich mein schon halb vergessenes Englisch wieder etwas aufzufrischen.“

„Gar nicht möglich! Lauter unnützer Krimstrams für.“

„Erlaube, Dankelchen! Weshalb habt ihr mich dann in eine so kostspielige Pension geschickt? Wozu wurde ich dort mit allerhand Krimstrams“ geplagt, wenn du ihn doch für rein überflüssig hältst!“

Herr Klein wich verlegen Käthchens vorwurfsvoll fragenden Blicken aus — sie hatte ganz recht: wozu eigentlich?

„Um! ja, natürliches Ding — er lachte gezwungen — „weil es einmal so Mode ist. Haben doch Krauses ihre Luise, Peters ihre Minna, Schnebergs ihre Marie — und wer weiß noch alle — ihre Töchter in vornehme Institute gebracht, daß sie „Bildung“ lernen, natürlich bestand keine Tante darauf, daß du auch hingingest! Hab' meine Käthe die lange Zeit über schwer genug vermisst, und wär's mir schon lieber gewesen, du hättest nur unsere Erlehtaler Schule besucht.“

„Wäre damit auch durch's Leben gekommen, wenn ich doch nur so viel Schönes gelernt haben soll, um es wieder zu vergessen. Aber nun sich mir einmal Gelegenheit bietet“ — das junge Mädchen hob energisch den blonden Kopf und schaute den Dankel mit herausfordernder Entschlossenheit an — „mein bißchen Wissen zu anderer und meinem eigenen Nutzen zu verwerten, soll das viele Geld doch nicht ganz umsonst fortgeworfen worden sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweigen des öffentlichen Lebens müssen wir die Symptome der Corruption unerbittlich verfolgen. Unsere Administration müssen wir in einer Weise organisiren und in dieselbe — angefangen von der obersten Leitung bis hinab zur letzten Abzweigung — einen solchen Geist einführen, daß sie in dem pünctlichen Vollzuge der Geleze, in der Respektion der Rechte der Staatsbürger, in der feinen Unterchied der Person und der gesellschaftlichen Stellung kennenden Unparteilichkeit die Staatsidee würdig repräsentire und durch die Wohlthätigkeit ihrer Wirksamkeit die Anhänglichkeit an den ungarischen Staat fördere, die Gefesachtung verbreite. Eine solche weitblickende Politik, welche bestrebt ist, die hier und da sich zeigende Störung der Harmonie unter den gesellschaftlichen Factoren in der Wurzel zu saniren, kann allezeit auf unsere hingebende Unterstützung rechnen und in diesem Sinne erwecken die in der allerhöchsten Thronrede auf diesen Gegenstand bezughabenden Worte in uns den lebhaftesten Widerhall.

Indem wir im Vorstehenden unserer Ueberzeugung hinsichtlich der in der Thronrede berührten hochwichtigen Gegenstände Ausdruck verliehen haben, bitten wir Ew. Majestät, den Ausdruck unserer unverbrüchlichen Treue und homagialen Anhänglichkeit huldvoll entgegenzunehmen zu wollen. Der Allmächtige nehme Ew. Majestät in seinen Schutz und leite auch künftig alle Ihre Schritte zur Beglückung Ihrer treuen Völker.

Die wir übrigens verharren
Ew. kaiserl. und apost. k. Majestät treue Unterthanen:
Die reichstäglich versammelten Abgeordneten Ungarns und seiner Nebenländer.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 17. October.

Der Adressdebate dritter Tag. Ein leerer Saal. Gut besuchte Couloirs. Die Gallerien spärlich besetzt. Das war die Signatur des Tages zu Beginn der Sitzung. Die Scene belebte sich ein wenig unter dem ersten Redner Peter Busbach, der ein aufmerksam Auditorium besonders in der Opposition findet, der er in Erwiderung auf die Vorwürfe der Wahlmüßbräuche, die sie der Regierung gemacht, die von oppositioneller Seite verübten Hegeorien vorhält. Den Antisemiten sagt Redner, dieselben müßten sich freuen, wenn man sie als Partei gar nicht in Betracht zöge, denn ihr Programm stehe im Widerspruch mit aller Moral. Lebhafter Widerspruch auf vereinzelten Banken der Linken, was den Redner nicht hindert, in dem Tone edler Entrüstung mit mannhaften Worten die Umtriebe der Antisemiten zu geißeln, die das arme Volk zu Verbrechen verleiten und die Irgeleiteten dann im Stiche lassen. In dem Maße, als der Redner in der Stigmatisirung des Judenhanßes fortfährt, steigert sich die Wuth der Antisemiten, die trotz der kurzangebundenen Abmahnungen des Präsidenten ihren Gefühlen in unterirdischen Kernsprüchen Luft machen. Ergötzlich war es, als der Präsident einen Antisemiten zur Ruhe ermahnte, von dem er nicht wisse, wie er heiße und als sich der Zurechtgewiesene vorstellte. J. Komlosy hieß derselbe mit seinem bürgerlichen Namen. Ergötzlich war es noch, als Jvan Simonyi, der sich im Centrum eingenistet und von dort seine itenographisch zu verewigende Zwischenrufe in die Welt sandte, von seinen Nachbarn ad hoc und von der ganzen Rechten mit nicht gerade höflichen Worten aufgefordert wurde, sich auf seinen Platz zu trollen, bis der Präsident endlich entschied, er könne wohl bleiben, doch dürfe er von dort keine Zwischenrufe mehr werfen.

Unter großem Beifall des mittlerweile complet gewordenen Hauses schloß dann Redner mit der eindringlichen Ermahnung, das Volk zum Fleiß, zur Arbeitamkeit und zur Erlernung von Gewerben zu verhalten, um auf diese Weise das Emporblühen der Nation zu fördern.

Es folgte nun der Mitensprech eines Mitgliedes der äußersten Linken Namens Alexander Gafstonyi. Es ist dies ein stimmgebater Herr von einer ergiebigen Zungenläufigkeit, der die bekannten Schlagworte seiner Partei mit großer Begeisterung variierte und dafür die enthusiastischen Beifallsbezeugungen seiner Umgebung erntete.

Der nächste Redner war Guido Bauhner, der, das Thema der volkswirtschaftlichen Reform behandelnd, in wirksamer Weise mit Graf Apponyi polemisirte, dessen afficirte Vorliebe für das selbständige Zollgebiet er weder mit den agrarischen Alluren, noch mit der gesellschaftlichen Stellung, noch auch mit den Familien-Traditionen des edlen Grafen zusammenreimen könne. Redner meint, wir besitzen wohl Beide das Recht auf ein selbstständiges Zollgebiet, doch sei dies nichts als ein Recht, einander todzuschlagen. Um an die Regierung zu gelangen, genüge nicht, ein Mann des Volkes zu sein (eine Anspielung auf die bekannte Jaßverender Rede); Bismarck sei nie ein Mann des Volkes gewesen; sondern man müsse ein Mann der Situation sein, was Apponyi niemals sein werde. (Bewegung.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede entwickelte Bauhner in großen Zügen das System einer einheitlichen und allgemeinen, durchgreifenden volkswirtschaftlichen Reform, in welchem besonders der Association eine große Rolle zugewiesen wird und schloß nach einführender Rede seine hochwichtigen patriotischen Ausführungen unter allgemeinem Eljen mit dem Ausrufe: Das Vaterland über Alles!

Nach dieser ersten und dem Ernst des Landes und unserer Situation Rechnung tragenden Rede kam zur Abwechslung etwas Lustiges. Der Abgeordnete Komlosy hielt seine Jungferrede und elektrisirte durch seine unbeabsichtigten Schätze das ganze Haus, das alle Müdigkeit vergessend, der köstlichen Art und Weise lauschte, wie Se. Hochwürden — Komlosy ist katholischer Priester — sich über die Verfolgung der armen Antisemiten und der katholischen Geistlichkeit durch die Alliance Israélite und durch die Freimaurer beklagte. Mit einer kühnen Wendung kam der hochwürdige Herr dann auf die Nationalitäten zu sprechen; er leugnete die Existenz des Panlavismus, die armen Slovalen seien gute Menschen, nur würden sie von den Juden ausgebeutet und zugrunde gerichtet; der Minister-Präsident möge sich nur die armen Leute von der Nase ansehen und er würde gewiß dann selbst als antisemitischer Candidat auftreten. Kiefler Lacherfolg; derselbe wiederholt sich in dem Maße, als der Redner in der Entwicklung seines „Programms“ fortschreitet, in welchem der kurzweilige Herr u. A. auch die Einführung einer besonderen Zudensteuer empfiehlt. Trotz aller Heiterkeit war das Haus aber schließlich froh, als das Gemisch von Blöfzinn und Bosheit endlich zur Reize ging und ein anderer Redner zum Wort gelangte.

Es war dies der Widerpart der Reckemeter Antisemiten, Bela Bamos, der der Opposition, mit der er polemisirte, durch die Macht seiner ungewöhnlichen Stimmittel nicht wenig imponirte.

Der Redner, der den Eindruck einer vielseitigen wissenschaftlichen Geschlossenheit machte, unterzog sich auch der undankbaren Aufgabe, den Antisemiten mit Gründen der Menschlichkeit, der Jurisprudenz und der Nationalöconomie beizukommen, ein Unterfangen, das die Adressaten mit Hohn aufnahmen.

Hier wurde die Debatte abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden.

Inland.

Budapest, 17. October. Se. Majestät hat, wie die „Bud. Corr.“ erfährt, das gewesene Mitglied des Abgeordnetenhauses und früheren Vicegespan des Debenburger Edmund Simon zum Obergespan des Wieselburger Comitats ernannt. Hieraus ist zu ersehen, daß die Gerüchte einer beabsichtigten Aufhebung des Wieselburger Comitats völlig unbegründet sind. — Wie verlautet, werden die in Folge von „Doppel-

Manbaten“ der Regierungspartei zur Verfügung stehenden Wahlbezirke folgende regierungsfreundliche Candidaten erhalten: in Abudanya Stanislaw Gedeon Tanarky, in Abrudbanya Emerich Bisi, in Zlava Paul Moricz und in Speries, sobald Albert Bergoviczy zum Ministerialrath im Unterrichtsministerium ernannt wird, der neue Staatssecretär des Ministeriums des Innern Franz Beniczky. — Reichstagsabgeordneter August Pulsky ist in den Club der gemäßigten Opposition nicht eingetreten und steht — wie „B. R.“ erfährt — außerhalb der Parteien.

Der „N. fr. Presse“ wird von hier aus telegraphisch gemeldet, „es sei hier ziemlich bekannt, daß der Minister-Präsident Tisa, von der ersten und richtigen Empfindung geleitet, in der Sitzung des Adress-Ausschusses die Frage aufwarf, ob es nicht gerathener wäre, den (auf die auswärtige Politik bezüglichen) Passus des Adress-Entwurfs gänzlich fallen zu lassen; der Verfasser des Entwurfs meinte jedoch, daß die Thronrede das Bündniß mit Deutschland gleichfalls pointirt habe und daß es daher nothwendig sei, daß das ungarische Abgeordnetenhause zu dieser wichtigen Frage Stellung nehme.“ Wir können auf das bestimmte versichern und jedes Mitglied des Adress-Ausschusses wird dieses beständige Mittheilung jeder Begründung entbehrt. Der Minister-Präsident hat die oben erwähnte „Frage“ nicht „aufgeworfen“ und ist von einem „gänzlichen Falllassen“ des vielbesprochenen Passus der Adresse niemals die Rede gewesen.

In der diesjährigen Delegationssession wird nach einem seit Jahren eingebürgerten Usage das Präsidium einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses, und zwar wahrscheinlich wieder dem Grafen Ludwig Tisa zu fallen. Vicepräsident sollte dann nach derselben Gepflogenheit Cardinal Haynald werden, für den Fall jedoch, als Se. Eminenz aus Gesundheitsrückichten in der That die Theilnahme an den Delegations-Verhandlungen ablehnen sollte, ist — wie wir hören — das Vicepräsidium von Seite der Oberhausmitglieder dem Kronruther Josef v. Slavay zugeordnet, der bereits bei früheren Gelegenheiten den Vorsitz in der ungarischen Delegation geführt hat.

Freiherr v. Sennyei befindet sich seit zwei Tagen in der Hauptstadt, ist aber in Folge eines hartnäckigen Katarrhs genöthigt, das Zimmer zu hüten. Vorgefien hat Seine Excellenz den Besuch des Minister-Präsidenten v. Tisa empfangen.

Ausland.

Paris, 17. October. In der Sitzung der Budget-Commission erklärte Minister-Präsident Ferry, daß jede neue Herabminderung des Kriegs- und Marine-Budgets unmöglich sei und unterstützte die Anträge des Finanzministers. Die Budget-Commission bestand trotzdem auf Ablehnung der Anträge des Finanzministers. — Die Kammer beschloß, die Interpellation der Deputirten Delafosse und Raoul Duval (Rechte) über China und die Interpellation Lokroy's (Radicaler) über die äußere Politik gelegentlich der Verhandlung des Tonking-Credits in Verathung zu ziehen. Der Senat drückte auf Antrag Saint-Valleir's den in Tonking befindlichen Truppen, den Generalen Bridre de l'Isle und Negrier und den Admiralen Courbet und Lespès einstimmig seine Sympathie und Dankbarkeit aus. — Der „Temps“ und andere Journale fordern die Regierung auf, mit den Verstärkungen nach Tonking und Formosa, wenn solche nöthig sind, nicht zu zögern, um aus den jüngsten Siegen den möglichststen Vortheil zu ziehen und China zu zwingen, den Frieden zu verlangen. — Laut einer Depesche der „Agence Havas“ aus Ha-Noi vom 16. October scheinen neuerlich chinesische Truppen in Tonking eingezogen zu sein.

London, 17. October. Unter der Tribüne der Rennbahn in Kongiton wurde gestern eine Blechbüchse gefunden, in welcher sich 16 Dynamit-Patronen befanden. Der an der Büchse befindliche Zünder zeigte Spuren, daß er angezündet gewesen. — Es verlautet, daß in Folge der neuesten aus Brüssel und Dover eingelaufenen Gerüchte über ein neues Dynamit-Complot die Bewegungen verdächtiger Personen nicht nur an den englischen Einschiffungs- und Landungsstellen strengstens bewacht würden, sondern es sollen auch Antwerpen und die übrigen belgischen Häfen unter Beobachtung englischer Detectives stehen. — Die „Times“ meldet aus Fu-Tscheng vom 16. d., daß ein neues Treffen bei Tamsui stattgefunden hat, bei welchem 3000 Chinesen getödtet wurden. Die Verluste der Franzosen waren unbedeutend.

Liverpool, 17. October. Der gestern hier verhaftete Ungar nennt sich Howaner (?). Man glaubt, derselbe hatte keine verbrecherischen Absichten. Er hatte früher in amerikanischen Bergwerken gearbeitet und führte Dynamit mit sich, ohne zu wissen, daß dies verboten sei.

Kairo, 17. October. Rubar Pascha notificirte den Generalconsuln die Wiederaufnahme der Zahlung aus den Einnahmen der Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltung an die Staatsschuldencasse und theilte gleichzeitig mit, daß bereits zehntausend Pfund gezahlt wurden. Northbrook ist hieher zurückgekehrt; derselbe überzeugte sich davon, daß die Herabsetzung der Steuern in Ober-Egypten unvermeidlich sei. — Die italienische Regierung wies ihr Mitglied der Staatsschuldencasse, Herrn Barovelle, an, sich an dem Prozesse gegen die ägyptische Regierung nicht zu betheiligen.

Original-Correspondenz.

Neußmarkt, 18. October. In Angelegenheit der illegal abgesetzten Wehrpflichtigen hat das hiesige Stuhlführeram unter Zahl 232 l. J. folgenden Auftrag an die Gemeindeväter ergehen lassen:

Die von Amtswegen zu assistirenden Stellungspflichtigen haben gemäß § 46 des XL. G. A. vom Jahre 1868 in dem Falle, als sie ihr Ausbleiben bei der hierüber gepflogenen Untersuchung nicht rechtfertigen können, aber freiwillig erschienen sind, ein Jahr, im Falle jedoch als sie nicht freiwillig erschienen sind, zwei Jahre über die gesetzliche Einienstensdauer zu dienen; werden sie als dienstuntauglich erkannt, so trifft sie eine Geldstrafe bis zum Betrage von 150 fl., im Falle der Zahlungsunfähigkeit Haft bis zu einem Monat. Im Interesse eines correcten Vorgehens in dieser so wichtigen Angelegenheit, im Falle solche Stellungspflichtige sich frei melden, finde ich mich veranlaßt Nachstehendes zu bestimmen:

a) Die freiwillige Anmeldung hat beim Ortsamt stattzufinden, welches den Anmeldenden nebst einem amtlichen Berichte in Begleitung eines Ortsbeamten, der die Identität des Stellungspflichtigen vor der Behörde und der Assentcommission zu constatiren hat, dem Stuhlführeramt stellen muß.

In dem Berichte ist der Name des Gemeindevaters ganz genau aufzuzeichnen.

b) Der dem Verhöre an dem Illegalabsetzten beivohnende Ortsbeamte hat in dem Verhörprotocoll die Identität des betreffenden Militärpflichtigen zu constatiren und das Protocoll eigenhändig zu unterschreiben oder wenn er Schreibkundig ist, auf das Kreuzzeichen vor seinem Namen den Finger zu drücken.

Das bisher in dieser Hinsicht bestandene mangelhafte Verfahren wird außer Wirksamkeit gesetzt und durch die gegenwärtige Verfügung substituirt.

Das ehrfame Ortsamt wird demnach beauftragt, in dieser Hinsicht sich strenge an diese Bestimmung zu halten, als es sonst zur Verantwortung gezogen werden würde.

Neußmarkt, 1. October 1884. Der Stuhlführer: Br an i s c e.

Stimmen aus dem Publicum.

Die unter der Direction des Herrn Franz Várady stehende Theatergesellschaft war so freundlich, eine Vorstellung zum Besten der armen Staats-Elementar-Schulkinder zu veranstalten. Die gesammten Einnahmen der Vorstellung betragen 108 fl. 5 kr., Ausgaben 49 fl. 67 kr., Reingewinn 58 fl. 38 kr. und Ueberzahlungen 1 fl. 40 kr. Die Hälfte des Reingewinnes d. i. 29 fl. 19 kr., sowie 1 fl. 40 kr. Ueberzahlung, zusammen 30 fl. 59 kr. hat der Lehrkörper bereits in Empfang genommen und jagt auch auf diesem Wege dem geehrten Herrn Director, sowie dem gesammten Theaterpersonal den innigsten Dank für ihr wohlthätiges, menschenfreundliches Bemühen.

Zugleich sei auch für die geleisteten Ueberzahlungen den Herren Szalay und Kulcsar verbindlich gedankt.

Hermannstadt, den 18. October 1884.

Stefan v. Tóglás, Director.

Karl Tóth, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October.

— Se. k. und apostolisch kön. Majestät geruhet allergnädigst dem Banczelscheher Kreisrath Johann Farkas als Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Böhlerer Staats-Elementarschule, Josefine Szongott, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— (Populär-wissenschaftlicher Vortrag.) Vor einem ziemlich zahlreichen Auditorium hielt gestern Herr Rechtsakademie-Professor Dr. Adolf Berk im ungarischen Bürgerverein einen nahezu anderthalbstündigen Vortrag über das neue Gewerbegesetz. Wird der Zweck des Vereines ins Auge gefaßt, so kann die Wahl des Gegenstandes nur als eine sehr glückliche bezeichnet werden, zumal wenn derselbe von so geübter Hand mit voller Sicherheit behandelt und vor das Auge geführt wird. Mit ungechwächter Aufmerksamkeit und gesteigertem Interesse folgten die Zuhörer dem lichtvollen, ohne Aufdringlichkeit bleibenden und überaus fesselnden Vortrage und gaben am Schluß desselben ihren Dank für die angenehme geistige Anregung in warm empfundenen Ausrufen bereiten Ausdruck.

— (Damen-Concert.) Das von Herrn Franz Cerny, einer sehr schätzenswerthen Kraft der hiesigen Stadtkapelle, unter Mitwirkung des Herrn Victor v. Heidenberg, Josef Preclik, sowie mehrerer würdigen Repräsentantinnen der hierortigen Damenflora am 18. d. im städtischen Redoutensaal veranstaltete „Damen-Concert“, welches übrigens bei gedehnten Tischen stattfand, erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs; die Leistungen, welche das — bereits bekanntgegebene — Concertprogramm in Aussicht gestellt hatte, entsprachen den gehegten Erwartungen vollständig und wurden mit reichem Beifall von Seiten des Auditoriums belohnt. — Den Beschluß des Abends machte eines der hierorts sehr beliebt gewordenen Tanzkränzchen, bei welchem die Jugend beiderlei Geschlechts bis zur frühen Morgenstunde des nächsten Tages dem Tanzvergnügen mit allem Eifer oblag.

— (Passions-Vorstellung.) Eine ganz schöne Abwechslung zu den Theater- und Concert-Vorstellungen bietet die Darstellung der Lebens- und Leidensgeschichte des Stifter unserer Religion Jesus Christus seitens der Gesellschaft altbairischer Passionsspiele, deren erste gestern im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfand. Die Darstellung ist theils pantomimisch, theils in lebenden Bildern und es dürfte wohl jeden Kunstsinns interessiren, wenigstens eine der noch heute, Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. d. stattfindenden Ausführungen sich anzusehen. Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen unter der Direction des Herrn E. Allessi und leistet ganz Anerkennenswerthes. Besonders hervorzuheben ist die Darstellung der Einföhrung des heiligen Abendmahls nach dem berühmten Gemälde von Leonardo de Vinci, der Kreuzabnahme nach dem Bilde von Peter Paul Rubens und der Grablegung Christi.

— (Arbeiter-Versammlung.) Der hiesige Schuhmacher-Gehilfen-Selbstbildungs-Verein hielt gestern Nachmittags im Saale des „Floragartens“ eine freie Versammlung ab, deren Zweck ein Vortrag über die Beschaffenheit des menschlichen Fußes und dessen Bekleidung bildete. Es hatten sich außer den Mitgliedern dieses Vereines auch viele demselben nicht angehörige Schuhmachergehilfen, sowie mehrere Schuhmacher-Meister eingefunden. Der Vortragende, Albert Beker, der zugleich Obmann des Vereines ist, befaßte sich in seinem gut vorbereiteten Vortrage in auch für den Nichtschuhmacher leicht verständlicher Weise in erster Linie mit der Erklärung der Beschaffenheit des Fußes, welche in Anbetracht des auch in diesem Bekleidungsartikel heute sozulagen eingewurzelten Luxus sehr häufig den Gewerbetreibenden schädigt, und zwar dadurch, daß die fertige Waare passend bestellt, dann aber als zu knapp und schmerzungsverursachend rückgestellt wird, wodurch der Gewerbetreibende dann in die fatale Lage versetzt wird, diese Waare billiger absetzen zu müssen, andererseits aber auch der Ruf und der Erwerb des Betreffenden unter dem Vorwande der Unverständniß seines Gewerbes geschädigt wird. Er führte weiter an mit Bezug auf ärztliche Aussagen den Grund von so häufig vorkommenden Verunstaltungen des Fußes durch Auswüchse, Verkümmungen der Zehen, dann die Hüftneraugen u. s. w. damit aus, daß der Fuß durch das Einpressen in dem heute beschaffenen Schuhe, zumal bei den Damen, in seiner naturgemäß erforderlichen Lage insbesondere durch die übermäßig hohen Absätze bedeutend beeinträchtigt und in seiner Function gekemmt wird. In zweiter Linie erklärte er seinen Fachgenossen mit einem Beispiele die von einem Wiener Schuhmacher Namens Knebl — der bereits unter den Totben zählt — in's Leben gerufene und in fast allen Schuhmacherkreisen eingeführte Methode der Musteranfertigung nach genommenem Maß auf Grund geometrischer Zeichnung und Berechnung, da das bisherige Vorgehen beim Musterzeichnen erfahrungsgemäß ein unpractisches und unzuverlässiges sei. Nachdem er noch die Gehilfen zur zahlreichsten Theilnahme an dem sachlichen Unterrichte im Vereinslocale einlud, schloß derselbe seinen Vortrag unter Bravo-Rufen von Seite der anwesenden Schuhmachermeister und Gehilfen.

— (Der erste Schnee) hat sich hier vorgestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends eingestellt. Einige Ueberbleibsel desselben waren auf manchem Dache noch gestern früh sichtbar. Umso disteres Lager hat der weiße Wintergast auf dem Glinz- und Szodot-Gebirge genommen; in Folge der kühlen Nachbarschaft hatten wir gestern Vormittags nur mehr 4 Grad Wärme, während heute früh das Quecksilber gar auf Null gesunken war und die Minnale bereits die Spuren des ersten Frostes zeigte; die Winterkleider sind im Handumdrehen in ihre Rechte eingetreten.

— Die gestern im Kleinscheuener Revier von den Mitgliedern der Neuhöfener Jagdgesellschaft veranstaltete Treibjagd auf Wölfe hatte insoweit nicht den erhofften Erfolg, als bloß ein Meineck in Schuß kam und erlegt wurde.

— (Todesfälle.) Herzog Wilhelm von Braunschweig ist am 17. d. in Braunschweig im 78. Lebensjahre gestorben.

— Johann Schneider, Buchdrucker, ist am 19. d. im Alter von 74 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 21. d., 4 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. nach röm.-kath. Ritus statt.

— (Eine neue romanische Creditanstalt) soll — nach einer der hiesigen „Tribuna“ vom 17. d. zugegangenen telegraphischen Nachricht — in Temesvár zur materiellen Hebung und Unterstützung der romanischen Kleingrundbesitzer demnächst gegründet werden, wozu ein Stammcapital von einer halben Million Gulden aussersehen und bereits gesichert sein soll.

— Die Rudaer Goldbergwerke der „12 Apostel-Gesellschaft“ im Hunyader Comitatz sind von einem preußischen Consortium angekauft worden.

— Ueber die Polizei-Affaire in Budapest wird unterm 17. d. Folgendes gemeldet: Die Verhaftung des gesessenen Polizei-Agenten Adam Bleyer bildete — wie sich nachträglich herausstellte — für viele Personen eine unangenehme Ueberraschung. Bleyer war eben der General-Agent jener „Partei“, die sich die Aufdeckung der angeblichen Amtsmißbräuche zur Aufgabe gestellt hatte. Er war Tag und Nacht unermülich thätig, um neue Belastungszeugen wider die von ihm und seinen Freunden der Mißbräuche beschuldigten Beamten ausfindig zu machen. So sprach er u. A. vor einigen Tagen bei dem gesessenen Verwalter des Schuhhauses, Höhl, vor und ersuchte denselben um etwaige belastende Daten gegen den Gefängniß-Inspector Bela Paloczky. Bemerkenswerth ist, daß Ober-Stadthauptmann Thais fast jeden Monat die Erneuerung der Legitimations-Karte Bleyer's verweigern wollte, aber Polizei-Concipist Minorich trat dann immer für seinen Günstling sehr warm ein und erklärte, daß er ohne Bleyer nicht „arbeiten“ könne. Die Verhaftung Bleyer's selbst wurde — wie jetzt berichtend mitgetheilt wird — durch den Polizei-Secretär Magyary vorgenommen. Bleyer erschien in der Relation des Polizeirathes Majtshenyi an den Ober-Stadthauptmann Thais der Erpressung, der Theilnahme am Diebstahl, der Anleitung zur falschen Zeugnishaft, der falschen Anklage und Verleumdung beschuldigt, weshalb Ober-Stadthauptmann Thais die sofortige Inhaftnahme Bleyer's beschloß. Bei dieser Gelegenheit wollen wir erwähnen, daß die Mittheilungen einiger Blätter über einen Protest des Polizeirathes Majtshenyi gegen die Verhaftung Bleyer's vollkommen unbegründet sind. Polizeirath Majtshenyi hält die Verhaftung Bleyer's für eine vollkommen legale Verfügung des Polizeichefs und war es ihm nie in den Sinn gekommen, gegen dieselbe in irgend einer Weise zu remonstriren oder dies in der Zukunft zu thun. Von der Verhaftung Bleyer's erhielt Polizeirath Majtshenyi erst um 4 Uhr Nachmittags Kenntniß und fand er erst heute Vormittags Gelegenheit Herrn Thais zu sprechen, um demselben über eine neuerliche Anzeige gegen Bleyer zu referiren. Eine halbe Stunde wurde Bleyer aus dem Arreste zum Polizeirathe Majtshenyi escortirt und hatte er vor letzterem ein kurzes Verhör zu bestehen, worauf er wieder in seine Zelle zurückgeführt wurde. Wie wir erfahren, dürften die jüngsten Geschehnisse bei der Polizei-Centrale morgen den Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetensause bilden. Wenigstens hat ein Polizeibeamter, welcher in der Affaire eine hervorragende Rolle spielt — bei einzelnen Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei in dieser Richtung Schritte gethan. Polizeirath Majtshenyi setzt die Untersuchung in Angelegenheit der angeblich begangenen Mißbräuche bei der hauptstädtischen Staats-Polizei noch fort und soll auch die Thatsache, daß in der Hauptstadt seit Jahren eine Anzahl von notorischen Spielhöhlen und Spielbanken ungesührt von der Polizei ihr Unwesen treiben kann, einer gründlichen Erörterung unterzogen werden. Was den verhafteten Polizeiamtens Adam Bleyer anbelangt, so dürfte derselbe bereits in den nächsten Tagen dem Strafgerichte übergeben werden. Es laufen gegen Bleyer noch immer einzelne Anzeigen ein. So wurde es z. B. erst jetzt bekannt, daß Bleyer anlässlich der Rederchen nach den Thätern des großen Postdiebstahls bei dem Postdirector Jöbel erschienen war und demselben eröffnete, daß er in der Lage sei, den Postdieb in die Hände der Sicherheitsbehörde zu bringen, doch verlange er für diesen Dienst ein Honorar von 10.000 Gulden. Aus den späteren Depositionen ersah indes Herr Jöbel, daß Bleyer auf einer falschen Fährte sei und kam daher auch das Zehntausend-Gulden-Geschäft nicht zu Stande. Ob Bleyer in dem gegebenen Falle einen Betrug beabsichtigt hatte, oder ob er selbst von einer dritten Person irreführt worden, wird die Untersuchung, die auch nach dieser Richtung hin geführt wird, zu constatiren haben.

— (Sicht, Rheuma und Nervenleiden) sind weit verbreitete und schmerzliche Krankheiten und es ist ein wahres Verdict, ein Mittel gefunden zu haben, das in den meisten Fällen sicher wirkt. Dies Verdienst hat sich Herr Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg durch die Erfindung seines ausgezeichneten „Gichtfluid“ erworben und ist dieses Präparat nicht nur von vielen an den erwähnten Uebeln Leidenden mit Erfolg angewendet worden, sondern es wird auch von Aerzten mit Vorliebe ordinirt und hat sich stets bewährt, wie dies viele Zuschriften von hervorragenden medicinischen Persönlichkeiten bezeugen. Wir wollen deshalb hier auf dies Präparat besonders aufmerksam machen und erwähnen, daß Herr Kwizda dafür Sorge getragen hat, daß dies unschätzbare Remedium in allen Apotheken zu beziehen ist.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 17. October.

„Der Glöcker von Notre-dame“, den Charlotte Birch-Pfeiffer aus Victor Hugos französischem Roman für die deutsche Bühne zugeschnitten, Alexius Pall aus der deutschen Uebersetzung für die ungarische Bühne „umgewandelt“, und den Fräulein Emma Varady vorgestern zu ihrem Benefice aussersehen hat, scheint sein Einläutungs-Vermögen — wenigstens für hier — eingebüßt zu haben. Im Laufe der heurigen Sommercampagne sollte Herr Großberg, welcher durch vorzüglich schöne Aussprache des Deutschen bekannt war, sein Benefice haben, Theaterbörsencoullispeculanten boten ihm 30 fl. rein für den Abend, falls er den ungebührlich mißgestalteten Glöcker auf den Fettel setzen würde. Großberg ging darauf ein — und die Speculanten erlitten eine für ihre empfindliche Verhältnisse Differential-Einbuße. Die großen Läden in den Theaterräumen waren auch vorgestern ein bereites Wahrzeichen, daß Quasimodo, Phoebus, Claude Frolo sich überlebt und selbst die reizende Esmeralda ihre Zugkraft verloren haben.

Ueber den Theaterabend habe ich nur noch zu berichten, daß Fräulein Emma Varady, welche die Esmeralda mit vielen wirklichen Momenten ausstattete, zwei prächtige Bouquets mit Widmungsschleifen erhielt, sehr sympathisch empfangen und wiederholt gerufen wurde. Der Auszeichnung mehrmaligen Hervorrufes hatte sich auch Herr Lebdvay (Quasimodo) zu erfreuen.

Vor besser besetztem Hause erfolgte gestern die Abschieds-Vorstellung mit dem dreiactigen Volksstück „Közza Jutka“ von Alex. Lukacsy. Gespielt wurde flott, klappend und fließend; das Publicum erwies sich auch erkenntlich dafür, denn es ließ keine der darstellenden Kräfte unbeachtet; Jede und Jeder erhielt seine Beifalls-Bekräftigung und Abschiedsapplaus an Stelle des Händedruckes. Fräulein Jbolyka Varady, die schelmische Frau Figura, wurde bei offener Scene durch stürmische Beifallsbezeugungen moralisch gezwungen, ihre gestern mit seltener Junigkeit gesungenen ungarischen Volkslieder immer wieder zu wiederholen; zu einem da capo verhielt in dieser Richtung das Auditorium auch Herrn Abiji (Marczi). In der Titelrolle entfaltete Fräulein Rosa Varady einen ganzen Schatz von tiefer Empfindung und

ergreifenden Gemüthsstößen, sie wurde gleich den Vorgenannten verschiedentlich ausgezeichnet. — Herr Hegvi tanzte und gab den Kaffeebinder mit solchem Erfolg, daß er zweimal tanzen und nach Schluß des ersten Actes im Vereine mit Fräulein Jbolyka dreimal vor die Rampen treten mußte. — Beifall erpielten sich noch die Herren Hillei (Arva Gyuri) und Lebdvay (Figura Jancsi). — Lobend seien weiters hervorgehoben die Damen Frau Varady und Fräulein Emma Varady, sowie die Herren Kovach (Nichter), Kövesi (Schmied) und Kallay (Geschworener).

Original-Telegramm.

Budapest, 19. October. (Ung. T.-C.-B.) Die Schlußsteinlegung des Elisabethspitals des Vereines vom Rothem Kreuz in Ungarn fand Mittags in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, der Erzherzoge Josef und Karl Ludwig, der Minister, Bannerherren und Vertreter des Kriegsministeriums statt. Auf die schwungvolle Ansprache des Szatmari Bischofs Schlauch versicherte Seine Majestät den Verein auch fernerhin seiner Fürsorge. Nach gehaltenem Cercle besichtigte Se. Majestät eingehend die Räume des Spitals und drückte über die zweckmäßige Einrichtung wiederholt seine Zufriedenheit aus. Bei der Rückkehr in die Königsburg wurde Seine Majestät von der zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt.

Lotto-Ziehung

vom 18. October.

Temesvár: 35 3 79 63 53.

Wien: 60 7 69 30 55.

Im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“.

Nur noch 3 Vorstellungen.

Montag den 20., Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. October l. z.:

Das grosse

Versöhnungsoffer auf Golgatha,

die Leidens- und Todesgeschichte Jesu,

ausgeführt von der Gesellschaft altbairischer Passionsspiele unter der Direction von Eduard Allessch, durch 30 Personen.

Die Decorationen sind vom Hoftheatermaler Herrn Hensel in Dresden brillant gemalt. Die Costüme historisch getreu angefertigt vom Obergarberober der k. Bühnen in München Herrn Trieb.

Preise der Plätze: Eine große Loge 3 fl., eine kleine Loge 2 fl. 50 kr., ein Balkon 80 kr., ein Sperrplatz in den drei ersten Reihen 30 kr., in den übrigen Reihen 60 kr., Entrée 40 kr., Garnison und Studenten 30 kr.

Billets sind an der Hotel-Cassa von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags zu haben.

Cassa-Gröffnung 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll Die Direction.

Auf dem Hermannsplatze Auf dem Hermannsplatze

Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.



Täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Grosse

Menagerie Batti.

Täglich finden zwei große Vorstellungen

statt, und zwar: Die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite Abends 7 Uhr.

Fütterung der Thiere nach jeder Vorstellung.

Preise der Plätze: Erster Platz 30 kr., zweiter Platz 15 kr. Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen am 1. Platz die Hälfte, am 2. Platz 10 kr. — Näheres besagen die Anschlagzettel.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

J. Batti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. October 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. October 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Zur Abtheilung 13 ad Nr. 1408 ex 1884.

[889] 1-1

K u n d m a c h u n g.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf der in dem angehängten Verzeichnisse benannten Artikel für das Jahr 1885 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit die öffentliche Aufforderung.

Zur Richtschnur für die hierauf Reflectirenden hat im Allgemeinen Folgendes zu dienen: 1. Bei der Offert-Verhandlung werden nur solide, leistungsfähige Personen, welche die offerirten Artikel in ihrem eigenen Geschäft anfertigen, berücksichtigt.

Zwischenhändler sind von der Lieferung grundsätzlich ausgeschlossen.

2. Alle Firmen und Gewerbetreibende, welche sich an dieser Offert-Verhandlung betheiligen, haben mittelst eines von den hiezu berufenen — unten näher bezeichneten — Behörden ausgefertigten Zeugnisses nachzuweisen, daß sie als solide Unternehmer und als Selbsterzeuger befähigt sind, die zur Lieferung angebotenen Mengen zu den festgesetzten Terminen herstellen zu können.

Zur Ausfertigung solcher Zeugnisse sind rücksichtlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen die Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirke die Firmen ihre Niederlassung haben, berufen; für Gewerbetreibende, die keine Firma führen, fertigen in den zum Reichsrathe gehörigen Königreichen und Ländern die nach dem Wohnorte zuständigen politischen Behörden erster Instanz, in den Ländern der königlich ungarischen Krone die landwirthschaftlichen Bezirksvereine die Zeugnisse aus.

Nachdem aber derlei Zeugnisse nicht zu Handen der Parteien ausgestellt werden, sondern als amtliche Ausfertigungen unmittelbar an das Reichs-Kriegsministerium zu leiten sind, so haben die Offerten, behufs Erlangung des Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses, bei ihrer Handels- und Gewerbekammer, beziehungsweise bei der politischen Behörde oder bei dem zuständigen landwirthschaftlichen Bezirksvereine zur rechten Zeit das Gesuch einzubringen, in welchem nebst dem Vor- und Zunamen, Geschäftszweig und Wohnort, das die Verhandlung abführende Militär-Amt, der Tag der Verhandlung, dann die Quantität und Qualität des Sicherstellungs-Objectes genau anzugeben sind.

Der von der betreffenden Behörde auf dieses Gesuch ausgefertigte Bescheid ist dem Offerte beizulegen.

Offerte, welche mit einem solchen Bescheide nicht versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

3. Zur Lieferung können nur die in dem erwähnten Verzeichnisse angefügten Artikel und Gegenstände angeboten werden.

Es kann wohl bis zur Höhe des im Verzeichnisse angeführten Maximal-Quantums, in keinem Falle aber ein geringeres als das angeführte Minimal-Quantum offerirt werden.

4. Von den zur Lieferung ausgeschriebenen Artikeln dürfen nur jene offerirt werden, welche der Offertent entweder ganz oder durch Beigabe von Zugehör in seiner Fabrik oder Werkstätte verfertigt (Punkt 2).

5. Die Einkieferung hat grundsätzlich zu jenem Monturs-Depôt zu geschehen, für welches die Artikel beim Vertrags-Abschlusse bestellt worden sind.

Wird aber die Einkieferung zu dem, dem Offertenten nächstbeständigen Monturs-Depôt beabsichtigt — was im Offerte zu erklären ist — so hat der Offertent auf seine Kosten die Expedition an jenes Monturs-Depôt zu besorgen, für welches laut Vertrag die Artikel erforderlich sind und bestellt werden.

Monturs-Depôts befinden sich in Brünn, Budapest, Graz und Kaiser-Ebersdorf bei Wien.

6. Die sämtlichen Artikel müssen nach den bei den Monturs-Depôts, dann bei den Monturs-Filial-Depôts in Karlsburg zur Einsicht bereit stehenden gesiegelten Mustern, deren Qualität als das Minimum anzusehen ist, geliefert werden. Die Lieferung hat bis spätestens Ende September 1885 derart in vier gleichen Raten beendigt zu werden, daß von dem bestellten Quantum

- 1/4 bis Ende März 1885,
- 1/4 " " Mai 1885,
- 1/4 " " Juli 1885 und
- 1/4 " " September 1885 zur Abstattung gelangt.

Jeder Offertent verpflichtet sich, auch einen etwaigen Mehrbedarf an den ihm zur Lieferung übertragenen Gegenständen bis zur Hälfte der pro 1885 bestellten Menge über Aufforderung des Reichs-Kriegsministeriums binnen vier Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern. Eine solche Mehrbestellung kann während des ganzen Jahres 1885 jederzeit stattfinden.

Für einen solchen Mehrbedarf gelten die gleichen Preise und Vertrags-Bedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung pro 1885.

7. Das Reichs-Kriegsministerium behält sich vor, bei Beurtheilung der Offerte nicht allein auf die Preise, sondern auch auf die Solidität und Leistungsfähigkeit des Offertenten zu reflectiren und hiernach zu entscheiden.

8. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung weiters beigefügten Formulare zu verfassen ist, soll das Monturs-Depôt, zu welchem geliefert werden will, das Quantum (dessen eventuelle Restriktion sich übrigens seitens des Militär-Aerars ausdrücklich vorbehalten wird), ferner der Preis eines jeden Artikels in österreichischer Währung, letzterer in Ziffern und Buchstaben, genau und deutlich angegeben sein.

9. Ueberreichen mehrere Unternehmer gemeinschaftlich ein Offert, so haben sie alle unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes das Offert zu unterfertigen und ausdrücklich zu erklären, daß sie sich dem k. k. Militär-Aerar für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen in solidum, das heißt: Einer für Alle und Alle für Einen zu haften verbinden; ferner haben sie Jenen zu bezeichnen, welcher im Namen Aller als Bevollmächtigter in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegsministerium zu verfahren bestimmt ist.

10. Für die Einhaltung des Offertes ist ein Badium im Betrage von fünf Percent des nach dem für die offerirten Artikel geforderten Preise entfallenden Werthes bei einer Militär-Zahlstelle zu erlegen. Das Badium kann entweder in baarem Gelde, in Realhypotheken oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Papieren geleistet werden. Pfandbestellungs- und Bürgschafts-Urkunden können jedoch nur dann als Badium angenommen werden, wenn dieselben durch Einverleibung auf ein unbewegliches Gut gesetzlich sichergestellt und bezüglich der Offertenten in der österreichischen Reichshälfte mit der Befähigung der betreffenden k. k. Finanz-Procuratur rücksichtlich ihrer Annehmbarkeit versehen sind, während sich die Offertenten aus Ungarn bezüglich der Befähigung solcher Urkunden an einen der vom Corps-Commando aufgestellten Rechtsvertreter des Militär-Aerars zu wenden haben.

11. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) im Offerte zu erwähnen. Die Depositenheine über dasselbe, eventuell die Pfandbestellungs- oder Bürgschafts-Urkunden sind zu gleicher Zeit mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem abgesonderten, gleichfalls versiegelten Couverte (nach dem am Schlusse der Kundmachung angezeichneten Formulare) einzusenden.

12. Wegen Erlag des Badiums ist sich rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Termins an die hiezu berufene Militär-Zahlstelle zu wenden.

13. Die Offerte und die abgefordert bezubringenden Beweis-Documente über das Badium haben unmittelbar und längstens bis 1. December 1884, zwölf Uhr Mittags, bei dem k. k. Reichs-Kriegsministerium im Einreichungs-Protokolle einzutreffen. Später einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

14. Unvollständige oder undeutliche Offerte, oder solche, welche durch kein Badium gesichert sind, oder nicht den aufgestellten Bedingungen entsprechen, bleiben ebenfalls unberücksichtigt.

15. Die Detail-Bedingungen werden in Form eines Vertrags-Entwurfes abgefaßt und können vollinhaltlich bei jeder Corps-Intendant, bei jedem Monturs-Depôt und Monturs-Filial-Depôt, dann bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie eingesehen werden.

16. In dem Offerte haben die Unternehmer ausdrücklich zu erwähnen, daß sie die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse (Vertrags-Entwurf), wie auch die Musterproben eingesehen haben und sich den erwähnten Bedingungen unterwerfen.

17. Das Offert ist für den Offertenten, welcher sich des Rücktrittsbesugnisses und der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und in dem Artikel 318 und 319 des Handels-Gesetzbuches normirten Fristen für Annahme seines Versprechens ausdrücklich begibt, vom Momente der Ueberreichung, für das k. k. Militär-Aerar aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Erstehrer von der erfolgten Genehmigung seines Offertes Seitens des k. k. Reichs-Kriegsministeriums verständigt worden ist.

18. Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restriktion der angebotenen Quantums oder des Preises angenommen, so hat der betreffende Offertent längstens binnen fünf Tagen nach Empfang der Verständigung hierüber bei jenem Monturs-Depôt, welches den Vertrag abschließt, die schriftliche Erklärung abzugeben, ob er die Modificirung seines Offertes annimmt oder nicht.

Das Reichs-Kriegsministerium hält sich an eine modificirte Lieferungs-Bewilligung nicht mehr für gebunden, wenn von dem betreffenden Offertenten innerhalb dieser fünf-tägigen Frist die erwähnte Erklärung gar nicht oder nicht in bestimmter Weise abgegeben worden sein sollte.

Der Offertent bleibt übrigens an sein Offert auch dann gebunden, wenn von den darin cumulativ enthaltenen Angeboten nur ein oder der andere Anbot angenommen wurde.

19. Nach der erfolgten Genehmigung der Anbote sind die betreffenden Offertenten gehalten, das Badium auf den Betrag der 10-percentigen Caution zu erhöhen und den förmlichen Contract abzuschließen.

Ein Vore des Contractes ist auf Kosten des betreffenden Contractanten mit dem classenmäßigen Stempel zu versehen.

Sollte sich aber ein Erstehrer weigern, den Vertrag zu unterfertigen, oder sollte er zur Unterfertigung des Vertrages, ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Einladung, nicht erscheinen, so vertritt das genehmigte Offert in Verbindung mit den bekanntgegebenen Bedingungen die Stelle eines Vertrages.

Wien, im October 1884.

Formulare zum Offerte.

50
Kreuzer-
Stempel.

Offert zur Lieferung nachbenannter Artikel an das k. k. Monturs-Depôt zu

Ich N. N., wohnhaft in (Stadt, Ort, Bezirk, Kreis oder Comitat, Land), erkläre hiemit nachbenannte Artikel um die beigesezten Preise bis Ende September 1885 contractsmäßig liefern zu wollen.

Quantum	Benennung	Preise in österreichischer Währung				
		für	fl.	kr.	S a g e	
					Gulden	Kreuzer
Stück		1 Stück				
Garn.		1 Garn.				
Meter		1 Meter				

Ich bestätige zugleich, daß ich die Muster, sowie auch die Lieferungs- und Contracts-Bedingnisse eingesehen habe, mich denselben vollinhaltlich unterwerfe und mich verpflichte, obige Artikel unter genauer Einhaltung aller Contracts-Vorschriften bis Ende September 1885 in folgenden Raten, und zwar:

- ein Viertel des angebotenen Quantums bis Ende März 1885,
- " " " " " " " " Mai 1885,
- " " " " " " " " Juli 1885,
- " " " " " " " " September 1885

zu liefern. Für die richtige Erfüllung dieser Zusage haften ich mit dem (laut des unter abge-sondertem Couverte gleichzeitig eingesendeten Depositenheines der Militär-Cassa in N.) erlegten 5%igen Badium von Gulden, bestehend aus . . . (Werthpapieren, Baarschaft, Urkunden etc.), welches dem Lieferungswerte von . . . fl. . . kr. entspricht.

Der amtliche Bescheid über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungs-fähigkeits-Zeugnisses liegt bei.

N. N., am 1884.

N. N.,
eigenhändige Unterschrift des Offertenten sammt Angabe
seines Charakters.

Formulare zum Couvert des Offertes.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium

in Wien.
Offert des N. N. zur Lieferung von
eventuellen Erfordernissen.

Formulare zum Couvert des Badiums.

An das k. k. Reichs-Kriegsministerium

in Wien.
Depositenheine über . . . fl. in (Baarschaft,
Werthpapieren, Urkunden) zum Offerte des
N. N. für eventuelle Erfordernisse.

Verzeichniß

der Artikel, deren contractmäßige Lieferung offerirt werden kann.

Table with columns: Minimum des Angebotes, Maximum des Angebotes, Benennung der Artikel, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military and civilian goods like rifles, uniforms, and equipment.

Table with columns: Minimum des Angebotes, Maximum des Angebotes, Benennung der Artikel, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military and civilian goods like rifles, uniforms, and equipment.

Sz. 4556/1884

[912] 1-2

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak...

pénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárán alól is eladati fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi május hó 9-én tartott üléséből.

Sz. 4786/1884

[913] 1-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak...

3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap, a második ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kiradó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, énnel fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az árverési feltételek eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. fog alkalmaztatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. május hó 9-én tartott üléséből.

Az ajánlatba világosan kitéendő az ökrök darabjairól adandó ár szám és betűvel.

A 34 darab ökrök f. hó 28-tól kezdve Fogarason megtekinthetők.

Az árverés eredménye november 3-án délelben kihirdetetik és az ökrök ára vevő által azonnal készpénzben befizetendő.

Az ökrök e határidőn túl még 8 napig vevő költsége és veszélyére a ménes-birtokon hagyhatók.

Fogaras, 1884. október 15-én.

A fogarasi m. kir. állad. ménes-birtok igazgatósága.

Tuch-Nieste,

nur aus gutem Materiale, echtfärbig, à fl. 1.— per Meter aufwärts. Muster versendet die

Tuchfabriks-Niederlage „Zum weisen Lamm“ in Brünn. (698) 17

3. 1112/1884.

[895] 2-2

Kundmachung.

Die Bemessung-Verzeichnisse über die für das Jahr 1885 vorgeschriebene Haussteuer, Erwerbsteuer I, II und IV. Classe, die Capitals-Zinsen- und Rentensteuer, die Militärtaxe und den allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag liegen vom **18. bis incl. 25. October 1884** im Amtlocale des städtischen Steuer-Exercitorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß Recurse gegen eine dieser Steuerartungen binnen obiger Frist im Wege des königl. ung. Herrn Steuerinspectors an den Verwaltungs-Ausschuß des Hermannstädter Comitates zu richten sind.

Gleichzeitig ergeht an die Steuerträger der Stadt Hermannstadt die Aufforderung, sich behufs Eintragung der 1884-er Steuer-Vorschreibung beim gefertigten Amte einzufinden.

Hermannstadt, am 16. October 1884.

Das städtische Steuer-Exercitorat.

Nr. 321/1884.

[890] 2-2

Nachdem der Bau der Mädchenschule der „Associatiunea transilvana“ auf Grund der mit dem Termin 25. September d. J. ausgeschriebenen Minuendo-Vicinations-Verhandlung nicht in Unternehmung gegeben werden konnte, wird hiemit neuerdings ein

Concurs

ausgeschrieben für den Bauplan einer Mädchenschule auf dem Hofgrunde des Hauses Nr. 8 Mühlgasse, Josefstadt, sammt Offert für die Uebernahme der Ausführung des Baues auf Grund des eingereichten Bauplanes.

Der vom Vereinsausschuß angenommene Plan und Offert berechtigt und verpflichtet den Differenzen zur Ausführung des von ihm projectirten Baues.

Plan und Offert, ohne Unterschrift, sind **den 30. November l. J.** in Hermannstadt zur Post zu geben an die Adresse des Ausschusses der „Associatiunea transilvana“. Denselben soll ein veriegeltes Couvert beige-schwarz werden, welches innen den Namen des Differenzen enthält, außen aber mit einem Motto versehen ist, mit welchem auch Plan und Offert zu bezeichnen sind.

Die für Ausführung des Baues geforderte Maximal-Pauschalsumme darf 56,000 fl. nicht überschreiten.

Die näheren Bedingungen können vom Vereinsausschuß entgegengenommen werden sammt den nöthigen Coten.

Der Differenz hat im Offert ausdrücklich zu erklären, daß er alle Bedingungen gelesen und verstanden habe und sich ihnen unterwerfe.

Differenzen, deren Pläne und Offert nicht angenommen werden, können keine Vergütung beanspruchen.

Hermannstadt, am 10. October 1884.

Der Ausschuss der „Associatiunea transilvana pentru literatura romana si cultura popului roman“.

Jacob Bologa, Dr. D. P. Barcianu,
Vereins-Präsident. Secretär.

2056. sz. 1884.

(906) 1-3

Arverési hirdetés.

A fogarasi m. kir. állad. ménes-birtok igazgatósága közzétette, mikép 1884. évi november 2-án, d. e. 10 órakor, 34 darab eredélyi fajta hizlalásra alkalmas ökrök eladására iránt felsőbb jóváhagyás fenntartásával irásbeli zárt ajánlatok útján árverés fog tartatni.

Venni szándékozók kötelesek, az egész állományra ajánlatukat 50 kros bélyeg és 10% készpénz vagy értékpapír ovadékkal ellátva 1884. évi november 2-ig, d. e. 10 óráig, a fogarasi m. kir. állad. ménes-birtok igazgatóságánál beadni. — Később érkező vagy oly ajánlatok, melyek nem az egész állományra vagy választott darabokra állítatnának ki, nem fognak figyelembe vétetni.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkämpfung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgereckten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen: In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Droguen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depot** für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt.

Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.
Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. (870) 1-4

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen.

H. Heim, Döbling bei Wien.

Filiale: Budapest, Thonethof.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Schönbach 1877, Weis 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen:
Wien, Bukarest, Kärnthnerstr. 40/42, Strada Lipsani 96, Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.

Vorzüglichste Regulir-, Kühl- u. Ventilations-Oefen für Wohnhäuser, Schulen, Bureau's etc. in einfachen, eleganten Ausstattungen, Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. — Central-Luft-Heizungen für ganze Gebäude.

In Oesterreich-Ungarn werden von 221 Unterrichts-Anstalten 1431 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 60 Schulen der Commune Wien 378 Oefen, in 43 Schulen der Commune Budapest 308 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Kämtern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Oefen, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Geldinstituten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Fabriken, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20,000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.

Die große Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlass gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das P. T. Publicum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unserer richtiglich bekannten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabrikat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegraben.

Proiecte und Preislisten gratis franco. (633) 12-15

Lohnender Verdienst.

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Betrieb von leicht veräußlichen Staats- u. Prämien-Losen ange stellt. Franco Offerten an Bauhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M.



neuester Construction; äußerst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, englische und französische Krampfadernstrümpfe, Neuestes in Suspensorien u. allen chirurgischen Gummiswarten. (618) 20-27

O. Neupert,

Wien, wie früher nur l. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes.
Gegründet im Jahre 1873.
Vager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discret per Nachnahme.

Restaurations-Verpachtung.

Das am Platze in Szeliste befindliche Hôtel (Cruliusches Haus) mit 9 Zimmern, Hof, Garten, Stallung, Keller etc. ist vom Neujahr an einem verlässlichen Restaurateur zu verpachten. Spirituosen liefert gegen Verrechnung der Gemeindefiscalspächter. Speisen, Kaffee und Thee selbstkündig. — Nähere Details zu erfragen bei Herrn Demeter Roman, Fiscalspächter in Szeliste, wozin sich R. flectanten wenden mögen. (886) 3-3

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, aarantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5.—, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4.—, feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 2.—, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.— versendet discret sammt Gebrauchsanweisung
Jul. Reif, Specialist, (630) 9-52
Wien, IV., Magarethenstrasse 7. Exporteur.

k. k. österr. ungar. privileg.

Holzfedern-Matratzen.

6 fl. 6 fl.

Als Ersatz für Strohhäcke und Drahteinzüge, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei größerer Abnahme entsprechender Preisnachläß. (858) 2-12

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1.
Bei Bestellungen wolle man innere Länge und Breite des Bettes angeben.

per Stück fl. 1.20. per Duzend fl. 13.—.

Elegant! Modern! Leicht! Billig!

Raum 60 Gramm ausgewogen, daher das bequemste Tragen sind meine, nach eigener Methode, mittelst Dampfkraft erzeugten, auf vielen Ausstellungen prämiirt u. prachtvollen, sogenannten

„Bürger“-Hüte

aus feinem Filz, für Herren und Knaben, in jeder Größe, für jeden Stand, für Arm und Reich, für Cavalier, Bürger und Arbeitermann, in 16 verschiedenen Farben, mehrere grau, braun, blau und schwarz, licht- und dunkle Nuancen — Der außerordentlichen Leichtigkeit, Feinheit, Billigkeit und Dauerhaftigkeit halber sind diese Hüte in der ganzen Welt allgemein begehrt.

Aehnliche von anderer Seite angezeigte Hüte sind zweifelhafter Nachahmung, daher alle echt, gut und fein bei mir zu haben.

Adresse: Einzige größte Hut-Agentur

HECHT,

Wien, I. Bez., Christinengasse 2. (907) 1-1

Frauen Schönheit.

Die Glycerin-Schönheitsmilch

von Professor Chevreul gibt der Haut augenblicklich, nicht erst nach langem Gebrauche ein zartes, blendend weißes, jugendlich feines Colorit, heilt sofort Sommerprossen, Leberwie alle Gesichtsflecken, Pusteln, Mitesser, Fiechten, glättet rauhliche Watternarben, Falten und Runzeln, ohne Unterbrechung des Alters. Große Flasche zur ganzen Eur fl. 1.50. Diese erforderlich die Original-Pompadour-Pasta, große Dose fl. 1, kleine Dose 50 kr.

Schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der weltberühmte Balsam-Serail von Prof. Ali Bey Wintapha, schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperkräfte, gestaltet Brust und Arme prächtig voll, rund und läppig, gibt natürlichen Liebreiz und Anmuth, verleiht jede Erschlaffung der erwähnten Körpertheile selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach dem Wochenbett. — Große Original-Flasche fl. 1.75.

Echte Serail-Bouquetseife 40 kr.

Haarbalsam, giffret, von Professor Leppert, besiget die wunderbare Eigenschaft, ergrauten Haaren, behit Kahlheit, Ausfallen der Haare, befördert den Haarwuchs und gibt denselben einen sammtartigen Glanz. Große Original-Flasche fl. 2.—. Garantirt mit 100 Ducaten Erfolg.

Klettenwurzel-Haar-Essenz von Professor Estimoffi, bebaart jeden Kahlkopf binnen 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Eur fl. 1.50.

Haupt-Depot in der Parfumerie HYGIENIQUE, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 12, VI. (900) 1-4

Briefliche Aufträge werden prompt und discret ausgeführt.